



Auch im Schnee perfekt getarnt: Die junge Zuchtstute DREA Bluimnaha Eagle

Text: Dr. med. vet. Franz Renggli

Bilder: Daniela Renggli



Foundation Appaloosa

Die Appaloosas gelten heute gängig als «Westernpferde» und sind ihrer markanten Farbe wegen weltweit bekannt und beliebt. Aber innerhalb der Rasse gibt es einen feinen, reinen Unterschied. Nur Pferde, die nachweislich aus einer bekannten Indianer-Zuchtherde stammen, rein gezüchtet sind und somit keinen Fremdblutanteil aufweisen, erhalten das Pedigree Foundation Appaloosa.



EINE INDIANERLEGENDE LEBT WEITER!

Im 18. und 19. Jahrhundert gab es für die Plains-Indianer Amerikas keine bessere Lebensversicherung als die Zuverlässigkeit ihrer Pferde. Schliesslich vertrauten sie ihren Pferden Tag für Tag ihr Leben an, sei es bei der Jagd, auf Erkundungsritten, auf den Kriegszügen und auch zum Transport von Familie und Hab und Gut. Ihre Pferde waren eines ihrer wertvollsten Besitztümer und es erstaunt nicht, dass die unter den «Natives of America» als beste Pferdezüchter bekannten Nez-Percé-Indianer nicht nur schöne, sondern auch speziell zuverlässige, sichere und umgängliche Tiere züchteten. Ein ideales Indianerpferd zeichnete sich durch umfangreiche und auch heute noch in

sehr vielen Situationen nützliche Eigenschaften aus: Sie mussten umgänglich, cool, leicht auszubilden, trittsicher, ausdauernd, zäh und genügsam, robust, schnell, nicht zu gross und erst noch im Gelände von Natur aus gut getarnt sein. Und sie sollten auch noch angenehme, weich auszusitzende Gangarten haben.

Die Nez-Percé haben es innerhalb von wenigen Jahrzehnten geschafft, durch gezielte Anpaarungen und entsprechende konsequente Selektion all diese vielseitigen Eigenschaften in ihren damaligen Appaloosa zu vereinen. Es waren dies intelligente, gesunde, sehr menschenbezogene Lebensgefährten. Der Stamm lebte im Nordwesten der USA, in den heutigen Staa-

ten Idaho, Oregon und Washington. Dabei ist es wahrscheinlich, dass die Nez-Percé zur Zucht die vorhandenen, lokalen Pferde nordamerikanischen Ursprungs nutzten. Historische Hinweise und genetische Analysen zeigen, dass im 18. Jahrhundert offensichtlich auch vereinzelt Zuchttiere, die durch russische Handelsreisende per Schiff an die Westküste der USA gelangten, von den Nez-Percé zur Zucht eingesetzt wurden. Dabei sollen entweder mongolische Pferde aus der Altai-Gegend, kirgisische Pferde aus dem Ferganatal oder Ahal-Theke-Vollblüter eingekreuzt worden sein. Diese Ursprünge würden auch die ausgesprochene Zähigkeit und Ausdauer der ursprünglichen Appaloosa bestens



Dr. med. vet. Franz Renggli mit seinem jungen Zuchthengst WAR Stardust. Daneben DREA Bluimnaha Eagle, unten eine Gruppe mit Fohlen aus vom Zuchtjahrgang 2012.



erklären. Es wird auch überliefert («The Story of the Ghost Wind Stallions» von Don LaLonde), dass die Nez-Percé Indianer von einem Stamm der Westküste schwarzwisse Tigerscheck-Hengste aus russischer Herkunft erwerben konnten und diese in ihrer Zucht erfolgreich eingesetzt haben.

Heute gibt es weltweit vermutlich nur noch einige hundert Pferde, die nachweislich direkt und fast ohne Fremdblut auf diese legendären, ursprünglichen Appaloosa zurückgehen. Einige davon sind, ausser im offiziellen Zuchtbuch des Appaloosa Horse Clubs USA, im zusätzlichen Zuchtbuch des «Foundation Appaloosa Horse Club» FAHR eingetragen (Foundation Appaloosa = die Appaloosa-Pferde, die seit vielen Generationen konsequent nur unter möglichst «ursprünglichen Zucht-tieren» verpaart wurden, und deren Nachkommen).

Während den «Indianerkriegen» und der legendären Verfolgung der Nez-Percé durch die US-Armee im Jahr 1877, wurde eine Vielzahl ihrer wertvollen Appaloosas getötet oder in alle Windrichtungen zerstreut, sodass die Rasse Anfang des 20. Jahrhunderts fast ausgestorben war.

1938 haben ein paar enthusiastische Liebhaber des Appaloosa (um die Herren

Thompson und Dr. Haines) angefangen, die in den ganzen USA zerstreuten Appaloosa aufzuspüren und in einem Zuchtbuch einzutragen. Das war die Geburtsstunde des Appaloosa Horse Clubs USA, später in vielen weiteren Ländern, auch in Europa, durch lokale Klubs vertreten. Der Schweizer Tochterverband ist der «ApHC Switzerland».

Da die Anzahl dieser so registrierten Appaloosas auf Dauer kaum ausreichen würde, die Rasse nachhaltig zu bewahren, und solche Appaloosaherden, die noch im Besitze von Indianern waren, den Weissen im ApHC nicht zugänglich waren, wurde die Einkreuzung einiger Rassen erlaubt und die Nachkommen dieser Kreuzungen vorbehaltlos als Appaloosa ins Zuchtbuch eingetragen, sofern sie appaloosatypische äussere Merkmale aufwiesen. Folgende Rassen wurden und sind auch noch heute erlaubt, einzukreuzen: Quarter Horse, Araber und englisches, im Jockey-Club eingetragenes, Vollblut.

So ist heute die Appaloosa weltweit eine der Rassen mit mehreren Tausend registrierten Pferden, und besitzt somit eines der grössten Rasse-Zuchtbücher überhaupt. Der «moderne» Appaloosa gilt heute gängig als «Westernpferd». Dies

kann nicht erstaunen, da die Rasse aufgrund der Herkunft und ihrer Verwendung hauptsächlich mit Quarter Horses, die auch in Europa als Western- und Showpferde sehr beliebt sind, über Generationen eingekreuzt wurde. Diese sogenannten «modernen Appaloosas» haben zum grössten Teil so viel Quarter-Horse-Blutanteil, dass auch (ausser den äusseren, farblichen Appaloosa-Merkmalen) fast alle Eigenschaften den heutigen Quarter Horses entsprechen, dies sowohl im positiven (perfekte Eignung für moderne Western-Turniere), wie leider auch im negativen Sinn (potentielle Prädisposition für typische Erbkrankheiten des Quarter Horse, hohe Spezialisierung für Kurzstrecken-Schnelligkeit). Für Turnier-Cracks sind diese positiven Eigenschaften und die Spezialisierung willkommen, und auch entsprechend wichtig und wertvoll.

Um sich zur Einkreuzungspolitik abzuheben, hat der ApHC USA vor einigen Jahren das sogenannte Foundation Pedigree Designation (FPD) Programm lanciert. Es registriert diejenigen Pferde, die in den letzten fünf Generationen einen Prozentsatz von mindestens 77 Prozent offiziell registrierter Appaloosa-Ahnen aufweisen. Da aber die Einkreuzung von z. B. Quarter

Horses schon viele Jahrzehnte zuvor zu «offiziell registrierten» Nachkommen führte, kann man heute, ohne die weit dahinter bestehende Genetik studiert zu haben, nicht sagen, ob es sich bei FPD-registrierten Appaloosa um «echte Foundation Appaloosa» handelt.

Damit ein FPD-Appaloosa auch ein «echter» Foundation Appaloosa (zum Beispiel FAHR-registrierbar) ist, braucht es weit mehr: So muss unter anderem in seinem Stammbaum die Mehrzahl der Vorfahren auf die «Stamm-Appaloosa» (im Zuchtbuch mit einer F-Nummer versehen), oder Appaloosa aus bekannten Zuchtherden von Indianern sowohl in Mutter- wie auch in Vaterlinie zurückgehen. Ausser der konsequenten Anpaarung von Appaloosa x Appaloosas mit fast keinem Fremdblutanteil über Generationen, dürfen diese Tiere kein Grau-Gen aufweisen, nicht aus Trägerlinien von Erbkrankheiten sein und auch keine Paint-Merkmale aufweisen.

Genetische, wissenschaftliche Studien (Gala Argent and E. Gus Cothran, 2004) haben bewiesen, dass der verbreitete registrierte Appaloosa sehr nah mit den Quarter Horses verwandt ist. Nicht so der ursprüngliche, echte Foundation Appaloosa: Er hat mehr genetische Eigenschaften gemein mit den nordamerikanischen Rassen wie Rocky Mountain Horse, Tennessee Walker, Morgan Horse und American Saddlebred. Der altstämmige Foundation Appaloosa ist genetisch gesehen zum modernen Appaloosa, und somit zum Quarter Horse, nicht verwandt. Interessanterweise sind die Foundation Appaloosa, entgegen aller Vermutungen, ebensowenig mit den Iberischen Pferden nah verwandt.

Der ursprüngliche Foundation Appaloosa unterscheidet sich zudem zum modernen Appaloosa in zahlreichen äusseren Merkmalen: Der FA hat für gewöhnlich grössere Hufe, dickere Knochen, mehr Kötenbehang, einen höher angesetzten Hals, weniger ausgeprägte Muskulatur, öfter und grössere weisse Farbbereiche. (Die weisse Farbmusterung ist eine Ausprägung des Leopard-Gens auf den Grundfarben schwarz, braun oder fuchs; nicht zu verwechseln mit Schimmeln und den damit verbundenen Krankheitsanfälligkeiten; Leopard-Gen-typische Merkmale und Farbmusterungen sind auf der Website des ApHC Schweiz www.appaloosa.ch nachzulesen.) Auffallend oft trifft man bei diesen kompakten Quadratpferden Gangpferde an. Diese Pferde besitzen eine vierte Gangart, den sogenannten «Indian Shuffle», einen sehr angenehm zu reitenden, schnellen 4-Takt-Trab.

Die Indianer bevorzugten die gut getarnte Tigerscheckmusterung, die sogenannten Leoparden und Near-Leoparden. Begehrt ist dabei auch heute noch die schwarze Grundfarbe. Der oft spärliche Schwanz- und Mähnenbehang wurde genetisch so gefestigt, und wird damit begründet, dass die Indianerpferde so im Unterholz und Gestrüpp weniger hängenbleiben konnten. Auch achteten die Nez Percé schon darauf, keine oder nur wenig weisse Bein- und Kopfabzeichen bei ihren Pferden zu haben, da diese so gekennzeichneten Pferde anfälliger für diverse Krankheiten sind. Die Grösse variiert zwischen 142 und 162 cm Stockmass, wobei die meisten FA's zwischen 150 und 160 cm gross sind.



Für den anspruchsvollen Freizeit- reiter und Sportreiter ist die Vielseitigkeit, Zuverlässigkeit, Ausdauer, Gesundheit, Robustheit sowie die Nervenstärke der ursprünglichen Foundation Appaloosa äusserst interessant und wertvoll.


Glücklicherweise gab es vor allem in den USA immer ein paar Handvoll enthusiastischer Züchter, die diese einmalige Kombination von interessanten Eigenschaften, inklusive speziell angenehmen Gängen, weiter gezüchtet haben und zum Weiterbestehen dieser edlen Zuchttrichtung unter den Appaloosa beigetragen haben. Auch in Europa gibt es ganz wenige Züchter, die sich der Erhaltung dieser einmaligen Genetik verschrieben haben.



Die umfangreichsten und die «ältesten» bekannten Zuchtstätten sind naturgemäss in den USA, wo gemäss Schätzung der dortigen Züchter ca. 200 bis 300 Foundation Appaloosa stehen dürften, davon nur ein Teil in der Zucht stehend. In Europa gehen die Schätzungen von ungefähr 100 echten Foundation Appaloosa aus, wovon wiederum nur ein kleiner Teil auch wirklich in der Zucht steht. In der Schweiz dürften mittlerweile an die 20 bis 25 Foundation Appaloosa stehen, wovon sieben Zuchtpferde in unserer Double Forest Ranch Zucht, und ein Teil Nachkommen daraus.

Aus Überzeugung über die herausragenden Eigenschaften der Foundation Appaloosa haben wir entschieden, uns (fast) ausschliesslich der Zucht dieser speziellen Richtung unter den Appaloosa zu widmen.

Da die Zuchtbasis an echten Foundation Appaloosa in Europa lange äusserst klein war, haben wir, zusätzlich zu unseren damaligen Pferden, im Jahre 2008 vier Stuten und einen Hengst, selektiert aus der Herde eines der renommiertesten Foundation Appaloosa-Züchters aus Oregon, persönlich in die Schweiz begleitet. 2010 importierten wir nochmals einen vielversprechenden Foundation-Appaloosa-Hengst aus einer namhaften Zucht in Wyoming, um unsere eigene Zuchtbasis zu ergänzen. So besitzen wir nun hier in der Schweiz auf der Double Forest Ranch, am Jura-Südfuss des Kantons Solothurn, eine ansehnliche Zuchtbasis, eine der grösseren Foundation-Appaloosa-Zuchtherden Europas. Seit das erste Foundation-Appaloosa-Fohlen bei uns das Licht der Welt erblickt hat (wohl das erste FA Fohlen in der Schweiz überhaupt), kommen bei uns nun jährlich ein paar dieser Ausnahme-Pferde im Herdenverband zur Welt.

Es gibt sie also noch, die echten, legendären, farbigen Indianerpferde, sogar hier in der Schweiz. Diese wertvollen Fohlen werden gerne an Kenner in der Schweiz und ganz Europa zum Verkauf angeboten. Bereits erwachsene, schon ausgebildete Foundation Appaloosa sind zurzeit jedoch noch kaum erhältlich. Aber immer mehr Enthusiasten erkennen den Wert des echten Foundation Appaloosa! 

Interessierte Leser finden weitere Informationen auf Englisch unter www.foundationapp.org und www.thefablist.com, und auch die Familie Renggli gibt gerne Auskunft (www.doubleforestranch.ch).



Der Tierarzt Franz Renggli (50), hier mit DREA Bluhawks Pataha, ist nebenamtlich Inhaber und Leiter des Pferdegesundheitsdienstes, einer privaten, unabhängigen Beratungsdienst-Stelle. Zusammen mit seiner Frau Daniela führt er ausserdem den landwirtschaftlichen Pferdezuchtbetrieb, der im Bericht erwähnt ist. Hauptberuflich ist Franz Renggli in einem Lebensmittelproduktions-Betrieb als Tierarzt angestellt. Mit ihren Appaloosa sind sie gelegentlich im Endurance-Sport anzutreffen. Daneben waren sie auch schon vereinzelt an Horseathlons, Westernturnieren und anderen Pferdeveranstaltungen. Franz Renggli ist aktuell im Vorstand des SVPH-ASDC aktiv.